



No. 217. Donnerstag den 17. September 1835.

O e s t e r r e i c h.

Wien, vom 10. Septbr. (Privatmitth.) — Die Erntebereiche lauten aus allen Gegenden der Oesterreichischen Monarchie zum Mindesten befriedigend. Die Fruchtpreise sind um etwa $\frac{1}{4}$ ihres bisherigen Werthes gefallen. — Der Weinstock steht schön und überreich mit Trauben behängt, jedoch ist er in der Zeitigung gegen voriges Jahr um mehr als 14 Tage zurück. Man erwartet deshalb auch bei Weitem nicht die Qualität des 1834r. Jahres, hofft aber, daß an Quantität der diesjährige ernigte Herbsttrug eben so viel überlegen werde. — In den Fürstenthümern Moldau und Wallachei muß der Erntesegen außerordentlich gewesen seyn, wie aus allen Briefen und auch deutlich aus dem Stand der Fruchtpreise daselbst ersichtlich ist. 100 Otko Getreide, die vor einigen Monaten noch 180 bis 200 Piafter gekostet haben, bekommt man jetzt leicht um 40 Piafter, etwa den fünften Theil ihres bisherigen Werthes. Indessen soll die diesjährige Frucht der ernigten an Güte nachstehen. — Der Türkische Botschafter an der Pariser Hofe, Ameddshi Reschid Bei, wird auf seiner Rückreise von Konstantinopel über Bukarest hier erwartet. In den Fürstenthümern war ihm aller Orten der glänzendste Empfang bereitet worden und der Fürst Schika selbst hatte ihn persönlich bis an die Grenze begleitet. — Der bekannte Maler, Compositeur und berühmte Selzer Strauß hat sich dem Vernehmen nach entschlossen, im künftigen Monat October mit seinem ganzen Orchester eine Reise nach München, Augsburg, Stuttgart und Karlsruhe zu machen und sich in den genannten Städten hören zu lassen.

Wien, vom 12. Septbr. (Privatmitth.) — Durch die neuesten Nachrichten aus Töplitz gewinnt das Gerücht, daß bei der dortigen Zusammenkunft der Monar-

chen von Oesterreich, Rußland und Preußen auch die Souveraine einiger Deutschen Staaten zweiten und dritten Ranges sich einfinden werden, einige Glaubhaftigkeit. Man will nämlich dort wissen, daß des Königs von Württemberg Ankunft so ziemlich sicher sey und daß man sich hiernach zu der Annahme berechtigt glaubt, daß König Wilhelm, obgleich ihn nahe Verwandtschaftsverhältnisse mit jenen insbesondere hierzu veranlassen könnten, nicht der Einzige seyn, der die vereinten Monarchen mit einem Besuche erfreuen werde; so nennt man namentlich auch die Könige von Baiern und von Sachsen als zu erwartende Gäste. Doch werden die selben aller Wahrscheinlichkeit nach an den Verhandlungen daselbst keinen directen Antheil nehmen.

Triest, vom 5. September. (Privatmitth.) — Nachrichten aus Scutari bis zum 15ten v. M. bestätigen den schon gemeldeten Abschluß einer Convention zwischen der Garnison der Citadelle und den Einwohnern der Stadt, die in Folge dessen ihr kriegerisches Aussehen so ziemlich wieder verloren hat. Der Pascha hat alle laut der Convention zu erscheidenden Forderungen der verschiedenen durch die Verabreichung des Bazar's theilhaftigen Eigenthümer anerkannt, der Bazar ist wieder geöffnet und der Verkehr äußerst lebhaft. Täglich findet die Ablieferung von 1400 Otko Lebensmittel an die Besatzung der Citadelle in aller Ordnung statt. Trotz dieser scheinbaren Ruhe in der Stadt werden aber die Vorkehrungen gegen Angriffe von anderwärts keineswegs vernachlässigt, man muß vielmehr glauben, die Abtheilungen von der Ansicht aus, daß die Pforte ihren Klagen nicht das erwünschte Gehör schenken und so ihre mit aller Strenge eingeleiteten Maßregeln fortsetzen lassen werde. Es sind nämlich von den Insurgenten alle nach der Stadt Scutari führenden Wege in einer

Entfernung bis auf 3 Stunden von der Stadt durch Verschanzungen verrammelt worden und 15,000 Mann stehen bereit, dieselben gegen etwaige Angriffe zu verteidigen. So wenig indessen die Ansichten zu einer friedlichen Lösung Hoffnung lassen, so sehr berechtigt ein anderer Umstand, dessen Nichtexistenz von glaubwürdigen Personen gemeldet wird, dennoch zu guten Erwartungen. Es soll nämlich sogar ein Obrist von den Garnisons-Truppen als Kläger und Zeuge gegen Pascha aufgetreten und bereits nach Konstantinopel abgegangen seyn, um sich dort Gehör zu verschaffen; doch gewiß ein triftiger Grund wäre den Klagen der Scutariener gegen den Pascha nicht geradezu das Ohr zu verschließen. Man erwartete in den nächsten Tagen Berichte aus Konstantinopel, welche in dieser Beziehung Aufschluß geben müssen. Von dem Blokade-Schwader nahm man in Scutari nicht die geringste Notiz, und es scheint, daß dieser Blokade zu Beschwichtigung des Aufstandes wenig beitragen wird.

Deutschland.

Freiburg, vom 6. September. — Gestern Abend ist Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Oranien mit Gefolge hier eingetroffen und in dem Großherzoglichen Palais, wo Höchstdieselbe von dem Regierungsdirektor Kammerherren von Neck empfangen wurde, abgestiegen. Das Bürger-Militärs-Corps hat der Prinzessin sogleich eine Ehrenwache gegeben. Dem Vernehmen nach, wird Höchstdieselbe einige Tage in unserer Stadt verweilen.

Speyer, vom 4. September. — Aus einem, so eben amtlich publicirten Urtheile des Königl. Bezirksgerichts Landau, bestärkt durch den Appellhof zu Zweibrücken, ist ersichtlich, daß die Behörden nicht unterlassen, den h'e und da durch einzelne Weinändler begangenen Weinverfälschungen nachdrücklich zu begegnen. Das eben berührte Urtheil lautet in seinem dispositiven Theile wörtlich: „Das Königl. Bezirksgericht, als Justizpolizeigericht sprechend, verurtheilt die Beschuldigten: 1) Martin Kießer, zwei und vierzig Jahre alt, und 2) Silvester Kießer, acht und vierzig Jahre alt, beide Weinändler zu Schweigen wohnhaft, jeden in eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen, Geldstrafe von fünfzig Gulden, verordnet die Confiskation und Ausgießung der mit Beschlag belegten und mit den in den Nummern eins, zwei, fünf und vierzehn bezeichneten Fässer enthaltenen Weine, verordnet die Rückgabe der übrigen Weine, falls sie nicht schon zurückgegeben seyn sollten; verurtheilt endlich die Beschuldigten in die Kosten, liquidirt zu zweihundert achtzig vier Gulden zehn Kreuzer; diese und die Geldbuße solidarisch.“

Frankreich.

Paris, vom 7. September. — In einem hiesigen Blatte liest man: „Die Umwandlung der Pairskammer in einen fast permanenten Gerichtshof wird auch Veränderungen in der inneren Organisation der Pairs nothwendig machen. Nachdem man diesen neuen Gerichtshof geschaffen hat, muß man ihm auch eine richterliche Hierarchie beilegen, und man versichert, daß man in dieser Beziehung schon über folgende Bestimmungen einig geworden sey: Es soll in dem Palaste Louvrebouurg eine aus 36 Pairs bestehende permanente Kommission gebildet werden, vor welcher in der Zeit zwischen den legislativen Sitzungen die der Pairs-Kammer zugewiesenen Preß-Prozesse verhandelt werden. Jeder dieser Richter soll ein Gehalt von 10,000 F. erhalten. Der Präsident des Gerichtshofes soll einer der Vice-Präsidenten der Pairs-Kammer seyn; er soll ein Gehalt von 100,000 Fr. beziehen. Darn sollen zwei Vice-Präsidenten des Gerichtshofes und ein General-Prokurator ernannt werden. — Unter den zahlreichen Kandidaten zu dem Posten des General-Prokurators nennt man die Herren Coustin (?), Girod, Tripiet, Favre und sogar Hrn. Sauzet, der aber vorher zum Paire erhoben werden mußte. Die Stellen des Präsidenten und der Vice-Präsidenten werden eben so lebhaft gesucht. Man spricht von den Herren Bastard de l'Etang, Zangiacomi, Gilbert des Boisins, von Montebello u. s. w. Am meisten Aussicht zur Präsidentenschaft hat jedoch Hr. Beutin de Baur, Bruder des Haupt-Redacteurs des Journal des Débats.“

Der General Colignac hat nach langem Schriftwechsel ein Schreiben in den Messenger einrücken lassen, worin er das neue Preß-Gesetz lebhaft bekämpft.

Gestern fanden hier selbst die ersten diesjährigen Pferderennen um die beiden Bezirks-Preise von 2000 und 3000 F. auf dem Marsfelde statt. Den ersten gewann „Sylvino“ des Herrn Legigan (ein dreijähriges Pferd), der den einmaligen Umkreis des Marsfeldes auf freier Bahn in 2 Minuten 25½ Sekunden zurücklegte; den zweiten, die „Miß Annette“, eine 5jährige Stute des Lord Seymour, die in einem zweimaligen Laufe auf der Bahn mit Hindernissen das erste Mal in 2 Minuten 21½ Sekunden und das zweite Mal in 2 Minuten 24¾ Sekunden siegte. Die schönste Witterung begünstigte diese Rennen, denen Ihre Majestät die Königin, der Herzog von Orleans und die Prinzessinnen bewohnten.

Ueber die (bereits erwähnten) Vorfälle in Domgermain giebt das Journal de la Meurthe vom 3. September folgende nähere Details: „Vor einigen Monaten hielt es die höhere geistliche Behörde für ihre Pflicht, die Absetzung des Pfarrers von Domgermain zu verfügen, dessen öffentlich unmoralisches Betragen ein Gegenstand des Aergernisses für die aufrichtig religiösen und ihren Pflichten getreuen Einwohner war. Ein Pfarrer ward abgeordnet, um ihn zu ersehen; allein ein

Theil der Gemeinde weigerte sich, denselben zu empfangen, obgleich eine lange und strenge Prüfung erwiesen hatte, daß sein Leben durchaus unbeschädigt war. Man wandte Drohungen und Gewaltthätigkeiten an, um ihn zu zwingen, das Pfaarhaus zu verlassen; selbst Weiber schauten sich nicht, bei diesen belagerten Scenen eine Rolle zu spielen. Des Kriege müde, verließ der neue Pfarrer vor 2 Monaten Domgermain. Nun brachen Zwistigkeiten zwischen den Einwohnern aus, wovon einer Theil den alten, der andere Theil den neuen Pfarrer haben wollte. Um diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, forderte der Unter-Präsident von Toul die Militär-Behörde auf, ein Detachement von fünfzig Mann des 65ten Linien-Regiments nach Domgermain in Kantonirung zu senden. Bei seiner Ankunft fand dieses Detachement den Eingang des Dorfes barrikadirt und die Einwohner gerüstet, ihm denselben freitig zu machen. Der kommandirende Offizier glaubte nicht, seine kleine Schaar in einem ungleichen Kampfe der Gefahr aussetzen zu dürfen und verlangte Verstärkung von Toul. Zwei Compagnien des 65. Regiments und eine halbe Schwadron Kürassiere, den Unter-Präsidenten, den Königl. Procurator und einen Gendarmerie-Lieutenant an ihrer Spitze, wurden abgesandt, um dem Gerichte Hülfe zu verschaffen. Beim Anblick dieser Streitmacht fielen aber die Barrikaden nicht nur nicht, sondern die Einwohner antworteten nur durch Geschrei und Wuth-Drohungen auf die Ermahnungen des Unter-Präsidenten und des Gendarmerie-Lieutenants, der einen Beweis von großem Muth dabei ablegte, daß er eine der Barrikaden bestieg, um näher mit diesen Wüthenden zu sprechen. Nachdem die gesetzlichen Aufforderungen verlassen worden, ward der Befehl gegeben, die Barrikaden mit dem Bajonette zu nehmen, allein es fiel so gleich aus demselben ein Hagel von Steinen, wovon einige mehrere Soldaten, unter andern 2 Offiziere, trafen und verwundeten. Nun empfing ein Peloton den Befehl, in die Lust zu schießen, um die Insurgenten zu erschrecken, die auf diese friedliche Demonstration mit Flintenschüssen antworteten, aber nicht in die Lust, sondern auf die Truppen feuerten. Durch diesen kühnen Angriff erbittert, gaben die Soldaten Feuer und 5 Einwohner stürzten todt nieder, andere, in ziemlich großer Anzahl, wurden mehr oder minder schwer verwundet; die Barrikaden wurden vernichtet und die Truppen nahmen von dem Dorfe Besitz. Verhaftungen hatten statt, und 2 Individuen, die als die Anführer dieser blutigen Austritte bezeichnet waren, wurden in die Gefängnisse von Toul gebracht. Der Präsident des Municipals Departements, der in aller Eile in Begleitung des Generals Bilatte und des Kommandanten der Gendarmerie nach Domgermain abgereist war, ist erst nach gänzlich wieder hergestellter Ordnung zurückgekehrt. Die ersten Berichte geben die Zahl der Todten auf 8 und die der Verwundeten auf 12 an; unter den Letztern befanden sich mehrere Soldaten.

Am 4ten wurde von dem hiesigen Assisen-Gerichte ein gewisser Douiel wegen qualificirten Diebstahl zu zwanzigjährige Zwangsarbeit verurtheilt. Er aerieth darüber in eine solche Wuth, daß er auf die Richter in den geringsten Ausdrücken schimpfte, sie eine Räuberbande nannte, und sich wahrscheinlich Thätlichkeiten erlaubt haben würde, wenn man ihn nicht mit Gewalt aus dem Gerichtssaal geführt hätte.

Nachrichten aus Genua zufolge, hat die Cholera daselbst einen überaus bössartigen Charakter angenommen. Bis zum 25. August waren bereits 1691 Todesfälle vorgekommen. Am 26sten zählte man 206 Erkrankungen und 86 Todesfälle; am 27sten 342 Erkrankungen und 124 Todesfälle. Das Uebel scheint hiernach noch immer bedeutend im Zunehmen zu seyn.

Am 1. April 1833 wurde in einem Garten in Hyères ein Bambusrohr von etwa 12 Fuß Höhe gelehrt, das jetzt schon mehrere Schößlinge von 20—26 Fuß getrieben hat. Da wo es steht, wird in der ganz guten Jahreszeit gegossen. Ein Schößling, der am 3. September 1834 hervorkam, war am 29. October schon 23 F. hoch und hat unten 9 Zoll und, in Mannshöhe, 7½ Zoll im Durchmesser.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 4. September. In dieser Sitzung begannen die Beratungen über die von dem Unterhause angenommene Municipal-Reform-Bill, auf den Antrag des Premier-Ministers Lord Melbourne, der zugleich die Hoffnung ausdrückte, daß man über die Veränderungen, welche das Unterhaus mit den Amendements des Oberhauses vorgenommen habe, in friedliebendem Geiste beraten möge. Lord Lyndhurst billigte mehrere jener Veränderungen, besonders die, welche sich auf das Präsentations-Recht der Municipalitäten zu geistlichen Pfründen bezieht, ein Recht, welches sie bekanntlich zu veräußern gezwungen werden sollen; mit der Bestimmung aber, welche seiner Ansicht nach die Prärogative des Königs bei der Wahl der Magistrats-Personen beeinträchtigt, so wie mit dem auf die Wahl der Aldermen bezüglichen Paragraphen, glaubte er sich nicht zufrieden erklären zu dürfen; seiner Ueberzeugung nach sollten die Aldermen auf Lebenszeit erwählt werden müssen. Da jedoch Sir R. Peel und viele der edlen Lords, welche gewöhnlich dessen Ansichten theilen, sich über diese Veränderungen günstig erklärt hätten (wahrscheinlich in der früher erwähnten Versammlung der Tories beim Herzog v. Wellington), so wollte er sich denselben nicht ferner opponiren. Lord Brougham seinerseits war auch durch die Änderungen, welche das Unterhaus vorgenommen hat, nicht zufriedengestellt; die durch dasselbe vorgenommene Modification der bekannten Qualifications-Klausel hat seiner Ansicht nach die Wahlbarkeit noch mehr beschränkt, als dies schon durch die Bestimmung des Ober-

haus geschehen war. Der Herzog v. Wellington erklärte sich mit Lord Lyndhurst einverstanden, besonders auch was die Wahl der Aldermen betrifft. Nachdem auf solche Weise die Diskussion noch längere Zeit und zwar in einem Geiste der Mäßigung fortgesetzt worden war, wurden die Amendements in der Form, wie sie von dem Unterhause überliefert worden war, zur Abstimmung gebracht. Den 98. ersten Paragraphen der so veränderten Bill erteilte das Haus seine Genehmigung. Weniger glücklich war der 99. Paragraph. Ein Sub-Amendement des Unterhauses zu diesem Paragraphen verweigerte der Krone das Recht, die Friedensrichter zu wählen, welches derselben durch das Amendement der Lords reservirt worden war. Lord Abinger beantragte die Verwerfung des von den Unterhause in dieser Beziehung gemachten Amendements, und dieser Antrag wurde denn auch mit 144 gegen 82 Stimmen angenommen. Die übrigen Modificationen, welche die Lords mit den Vorschlägen des Unterhauses vornahmen, waren weniger bedeutend.

Sitzung vom 5. September. Der Bericht über die Municipal Reform Bill in ihrer neuesten Gestalt wurde von dem zu diesem Behufe ernannten Ausschusse erstattet. Der Herzog v. Wellington brachte denselben ein; er beschränkte sich auf eine Auseinandersetzung der Gründe, weshalb die Lords nicht auf alle Vorschläge des anderen Hauses eingehen könnten, besonders in Bezug auf die Wahl der Friedensrichter durch die Kommune, und warum sie die Städte in Wahl-Bezirke von nur 6000 Einwohnern eingetheilt wissen wollten. Dem Schluß des Berichts hatte der Ausschuss die Erklärung angefügt, wie sehr es der Wunsch der Patres sey, das gute Einverständnis zwischen beiden Häusern des Parlaments zu bewahren, und daß diese Rücksicht sie zurückgehalten habe, auf verschiedene Verbesserungen zu dringen, welche ihrer Ansicht nach nöthig gewesen wären, um den Erfolg der Reform der Municipalitäten zu sichern; zugleich äußerte der Ausschuss die Hoffnung, daß die angenommenen Maßregeln dazu dienen würden, die Einwohner des Landes zufrieden zu stellen und den Städten eine gute und ruhige Verwaltung zu sichern. Obgleich Lord Melbourne sich dem Inhalte des Berichts, welcher darauf antrug, die am Tage zuvor gefassten Beschlüsse zu bestätigen, widersetzte, so behielten doch die Tories die Oberhand. Es wurde alsdann beschlossen, am Montage eine neue Konferenz mit dem Unterhause zu halten.

Unterhaus. Sitzung vom 7. September. Lord J. Russell erschien mit der Municipal-Reform Bill in ihrem Arm, gefolgt von einer sehr großen Zahl Mitglieder, um über die mit den Lords, welche durch den Grafen v. Devon repräsentirt gewesen, gehabte neue Konferenz zu berichten und auf Erwägung der neuesten Amendements des anderen Hauses anzutragen. Er beklagte, daß dieses nicht für gut gefunden, in etliche der vornehmsten, vom Unterhause, wie alle übrige, im Geiste der Versöhnlichkeit, ja mit großem innern Widerstreben

angenommenen Bestimmungen einzustimmen (hört, hört!) was doch, wenn es geschehen wäre, sehr zum guten Behalten zwischen beiden Häusern und zum allgemeinen Wohl beigetragen haben würde. Er wies dann die Wichtigkeit der Bestimmung der Lords in mehreren Punkten nach, beklagte aber ihr Beharren auf anderen und bezeichnete es namentlich als ungereimt, daß sie den revidirenden Juristen die Macht der Eintheilung in Stadt-Bezirke eingeräumt, so daß in der That die Krone von diesen Herren abhängig gemacht werde; dieser Eingriff in die Prärogative des Parlaments sey um so seltsamer, da er von einem Hause komme, das stets besonders eifersüchtig auf seine Vorrechte gewesen. (Beifall.) Was nun zunächst zu erwägen, sey, ob das Unterhaus diese Amendements angemessener Weise abändern könne. Nach reiflichem Bedacht scheine es, daß dies nicht in der Weise geschehen könne, daß bei Aufrechterhaltung der großen Grundsätze dieser Bill auch ein eintätiges Wirken beider Häuser zu einer schließlichen Uebereinkunft zu Stande zu bringen seyn dürfte. Was die Ernennung von Friedensrichtern betreffe, so wären er und seine Kollegen entschlossen, so lange sie die Rathgeber der Krone blieben, immer zuerst die Meinung der Stadträthe über die geeignetsten Männer, die zu ernennen wären, einzuziehen. (Lauter Beifall.) In dem Amendement der Lords über Orts- und Bezirks-Grenzen scheine ihm etwas bloß Provisorisches zu liegen, und es werde dieser Punkt bei einer nothwendig werdenden Grenzbestimmungsakte wieder zur Erwägung des Hauses kommen, ja es sey unmöglich, daß die Bill, die nun so verschieden von ihrer ursprünglichen Abfassung sey, nicht wieder zur Revision gelangen sollte. (Lauter Beifall.) Er willige ein, sie in ihrer jetzigen Gestalt anzunehmen, da es immer eine große Verbesserung des alten Systems des Selbstwählens und ihre Basis von großer Wichtigkeit sey und die Gewissheit einer vollkommenen Verheißung. (Hört! hört!) Er wies, um dies darzutun, noch einmal auf die guten Theile der Bill zurück, die den Keim zu weiterem und zu anderem Guten in sich enthielten. Obgleich nicht ganz zufrieden mit der Maßregel und entschlossen, sie nicht als eine schließliche anzusehen (lauter Beifall), hielt er sich für gerechtfertigt, dem Hause die Einwilligung in die Amendements, damit die Bill zu einer Parlaments-Akte werde, anzuerkennen (Beifall), worauf er dann förmlich antrag und sich verpflichtete, jede Gelegenheit zu benutzen, um die befragten weiteren Reformen, deren das Land bedürfe, zu bewirken. (Beifall.) Der Antrag des Ministers wurde ohne Abstimmung angenommen und somit die Diskussion der Bill erledigt, die nun bloß noch der Sanction des Königs bedarf.

London, vom 8. September. — Die Times wirft jetzt auch schon dem Oberhause Halsstarrigkeit vor; von radikalen Blättern wird es, der vielen Umänderungen an der Municipal-Reform-Bill wegen, das „Corrections-Haus“ genannt.

Gestern Abend gaben die einflussreichsten Bewohner von Tamworth, Lichfield, Burton, Birmingham und der umliegenden Orte dem Sir Robert Peel ein glänzendes Diner in Tamworth, dem etwa 200 Personen beizuhaben. Es geschah dies, um einen Beweis zu geben von der hohen Achtung vor dem Charakter Sir Robert Peel's als Staatsmann, und um dem Lande zu zeigen, daß die Wähler von Tamworth und die übrigen Anwesenden stolz darauf sind, ihn zu ihrem Repräsentanten zu haben und daß sie ihn als den Führer in der konservativen Sache betrachten. Nachdem der Toast auf das Wohl Sir Robert Peel's ausgebracht worden war, erhob sich derselbe und hielt eine lange Rede über die wichtigsten Fragen, welche jetzt die innere Politik Englands beschäftigen, woraus Folgendes das Wesentlichste ist: „Als ich das letzte Mal zu Ihnen redete, war ich erster Minister des Monarchen dieses Landes. Ich stand auf der höchsten und ehrenvollsten Stufe, die menschlicher Ehrgeiz erreichen oder zu erreichen wünscht kann. Jetzt ist es anders, ich bin von der Höhe, auf die ich gestellt worden war herabgestiegen, und befinde mich jetzt auf derselben Stufe mit meinen Mitbürgern. Ich legte mein Amt nieder, als ich sah, daß ich die Angelegenheiten des Landes nicht den anerkannten Grundsätzen der Verfassung gemäß leiten konnte. Meine Kollegen und ich sahen einander seitdem ein, daß Grundsätze, die gegen die angenommene Anwendung der Verfassung laufen, nicht haltbar seyen, und wir kamen andererseits darin überein, daß eine Opposition gegen die Majorität des Unterhauses ein gefährliches Beispiel geben würde und Keiner von uns wünschte, daß sein Name mit einem solchen Beispiele verbunden seyn möchte. Als ich zuletzt an diesem Orte zu Ihnen redete, hegte ich zuversichtliche Erwartungen, und obgleich diese getäuscht wurden, so glaube ich doch, daß wir noch Aussicht auf Erfolg haben. (Lauter Beifall.) Dieser Glaube gründet sich auf die Ehre, die Redlichkeit und lange politische Erfahrung derjenigen Männer, deren Kollege ich zu seyn die Ehre hatte. Ueberdies gründete sich die Erwartung, daß wir noch Maßregeln würden ausführen können, die von großem Nutzen und zufriedenstellend für das Publikum gewesen wären, darauf, daß ich glaubte, die Opposition im Unterhause wäre nicht durch das Band einer allgemeinen Ansicht oder ähnlicher Prinzipien oder durch gegenseitige Anhänglichkeit so eng verbunden, daß ich hätte vermuthen können, sie würde später sich zu einer Opposition gegen das Ministerium, dem ich präsidirte, vereinigten. Ich habe mich seitdem überzeugt, daß ich ihnen eine größere Redlichkeit zugebraut als sie verdienen (Gelächter), und daß ich in die Weise, wie sie von einander sprachen, zu viel Vertrauen setzte. Ich glaubte wirklich, nach dem, was ich gesehen hatte, daß sie gerade Kenntniß von einander besäßen, und daß ich mich daher auf die Richtigkeit ihrer Angaben verlassen könnte. (Beifall und Gelächter.) Im vergangenen Januar war die eine Partei mit der anderen nicht zufrieden aber

jetzt ist sie eng mit ihnen verbunden. (Beifall und Gelächter.) Alles, was ich indeß sagen kann, ist, daß sie ihre alte Feindschaft auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer gebracht und daß ihre Verbindung der einen Partei Aemter und der andern Macht verschafft hätte. (Beifall.) Ein dritter Grund zu dem Vertrauen, welches ich bei meinem Eintritt in's Amt hegte, war, daß ich beabsichtigte, diejenigen Maßregeln vorzuschlagen, welche von dem früheren Ministerium dem Parlament vorgelegt worden waren und ich glaubte, der Billigung jenes Ministeriums gewiß zu seyn. Ich hatte es nicht unternommen, nach Ultra-Prinzipien zu regieren. Es war mir, so wie Ihnen Allen, bekannt, daß große Veränderungen in den Institutionen des Landes stattgefunden hätten, und daß man erwartete, das Ministerium werde den von ihm einschlagenden Gang nach diesen Veränderungen einrichten. Ich meinte dies zu thun (hört, hört!), und ich sage, daß, welches auch meine Ansichten in Betreff der Reform-Bill gewesen seyn mochten, nur ein Verdrüßlicher vergessen konnte, daß sie angenommen worden war. (Beifall.) Wenn es mir gestattet gewesen wäre, das Angefangene fortzusetzen, so glaube ich fest, daß die von mir beabsichtigten Maßregeln die große Majorität des vernünftigen Theils der Nation zufrieden gestellt hätten. Ich wollte ausgedehnte Reform-Maßregeln vorschlagen, und dies nicht bloß, um die Volksmeinung zu versöhnen, sondern um die Maßregeln zu erleichtern, die von dem vorhergehenden Ministerium in einem solchen Zustande gelassen waren, daß ihre endliche Abmachung durchaus notwendig war.“ Der Redner zählte hierauf die Maßregeln auf, welche er habe vorschlagen wollen. Zuerst eine sichere und praktische Maßregel für die Abtöschung der Zehnten in England, dann die Abtöschung der Beschwerden der Dissenters, namentlich die Abschaffung der Kirchensteuer und endlich die Verbesserung der geistlichen Gerichtshöfe, und daß er überall solche Ersparnisse einzuführen beabsichtigt habe, durch welche die Ruhe des Landes nicht gefährdet worden wäre. „Zwei andere Fragen“, fuhr der Redner fort, „wollte ich zu gelegener Zeit dem Parlamente vorlegen, einmal die Frage hinsichtlich der Municipal-Corporationen von England und Wales, und dann die Frage über die Zehnten in Irland und die Aufhebung der in der dortigen Kirche vorhandenen Mißbräuche. (Beifall.) Nachdem ich die Zeugnisaussagen und den Bericht der Kommissarien gelesen hatte, sah ich sogleich die Nothwendigkeit der Corporations-Reform ein, doch will ich hiermit keinesweges sagen, daß ich mich zu Maßregeln verstanden haben würde, die nicht auf Gerechtigkeit gegründet gewesen wären und die zu großen Veränderungen in den Institutionen des Landes herbeigeführt hätten. (Hört!) Was den Gang anbelangt, den ich in Betreff der anderen Frage, nämlich der Frage über die Irlandsche Kirche, einzuschlagen beabsichtigte, so schlag ich vor, die Mißbräuche, welche sich durch die Länge der Zeit, durch das Benehmen von Privatpersonen und durch andere Um-

hände eingeschlichen haben, zu reformiren, aber ich wider-
 setzte mich aus allen Kräften der Verwendung des Eigen-
 thums der Iräländischen Kirche zu anderen, als kirchli-
 chen Zwecken. (Beifall.) Wenn ich nur das Glück
 gehabt hätte, das Vertrauen des Unterhauses in soweit
 zu besitzen, um es zu bewegen, jene Maßregeln in Be-
 rathung zu ziehen, und wenn Sie bedenken, daß ich in
 dem Hause die Majorität der Englischen Mitglieder für
 mich hatte, so glaube ich nicht, daß mein Versuch, zu
 regieren, so unüberlegt oder meine Hoffnung jene Fra-
 gen zu erledigen, so trügerisch war, wie einige Leute
 geglaubt haben. (Beifall.) Es sey fern von mir, die
 Mitglieder irgend eines Theils dieser Reiche unter die
 eines andern zu stellen; fern sey es von mir, die Mit-
 glieder für Irland unter die Englischen zu setzen. Hört,
 hört!) Aber ich sage dennoch, daß ich das Glück hatte,
 eine Majorität der Repräsentanten des Englischen Vol-
 kes auf meiner Seite zu haben. Ich hatte daher Grund
 zu hoffen, daß ich im Stande seyn würde, alle jene
 Fragen dem Geiste und den Grundsätzen unserer alten
 Verfassung gemäß zu erledigen. (Beifall.) Ich meine
 ich würde sie mit der herrlichen Zustimmung der drei
 Zweige der Gesetzgebung durchgeführt haben. Ich glaube
 wenigstens, daß eine Maßregel, zu der die Zustimmung
 des Oberhauses durch Drohung oder Gewalt erzwungen
 ist, dem Volke nicht angenehm seyn kann (donnernder
 Beifall), und daß das Englische Volk diejenigen Maß-
 regeln, welche die Sanction der drei Staatsgewalten er-
 halten haben, mehr in Uebereinstimmung mit einer
 Verfassung finden wird, als wenn sie nur von einem
 Zweige der Gesetzgebung angenommen worden sind, wäh-
 rend die Zustimmung der anderen ausgeschlossen ist. Sie
 wissen wahrscheinlich, meine Herren, daß sich seit Kur-
 zem eine große Feindseligkeit gegen das Oberhaus kund
 gegeben und daß ein ehrender Mitglied gesagt hat,
 es wolle sogleich bei Eröffnung der nächsten Session um
 die Erlaubniß nachsuchen, eine Bill zur Reformirung
 des Oberhauses einbringen zu dürfen. (Hört, hört!)
 Unter einer Reform des Oberhauses verstehe ich nichts
 weiter, als daß es sein Stimmrecht verlieren soll, was
 zu einer von aller Kontrolle freien Volksversammlung
 führen mußte. Ich bin der Meinung, daß eine solche
 Versammlung, welche sich selbst mit der absoluten Macht
 der Gesetzgebung bekleidet, bald die Prärogative der
 Krone angreifen und unsere Verfassung umstürzen würde.
 Ich stehe nicht an, zu sagen, daß eine solche Usurpation
 von Seiten des einen Zweiges der Legislatur mit der
 unerträglichsten Tyrannei endigen würde. (Lauter Bei-
 fall.) Sie, meine Herren, wünschen gewiß eben so wie
 ich die Erhaltung der Britischen Verfassung. (Lauter
 Beifall.) Ich hoffe, Sie werden eine solche Schmä-
 hung gegen die Reform-Bill nicht annehmen, und da-
 durch erklären, daß diese Bill unveränderlich sey mit der
 Aufrechterhaltung der Britischen Verfassung. Ich wenig-
 stens kann dies nicht, und ich werde alle meine Kräfte
 anwenden, um eine Tyrannei zu verhindern, die aus
 jeder Versammlung hervorgehen müßte, die allein durch

die öffentliche Stimme gewählt werden sollte. (Bei-
 fall.) Die Geschichte aller Länder, wenigstens die Ge-
 schichte jedes Landes in Europa, welches das Experiment
 mit einer solchen Versammlung versucht hat, beweist,
 daß es mit der Freiheit und Wohlfahrt des Landes un-
 vereinbar war. Ja, die Geschichte unseres eigenen Lan-
 des so wie Frankreichs und anderer Länder zeigt, wohin
 es führt, von einer Versammlung regiert zu werden, die
 allein von der Stimme des Volks erwählt ist. (Hört,
 hört!) Eine solche Versammlung endigt gewöhnlich da-
 mit, daß ein glücklicher militärischer Befehlshaber sich
 der höchsten Gewalt annimmt, und das Volk unterwirft
 sich ihm, indem es glaubt, es sey besser, einen Tyran-
 nen zu haben, als Viele, welchen es zuvor unter der
 Gewalt der Volksversammlung unterworfen gewesen.
 Wenn man einen solchen Versuch machen wollte, so würde
 man finden, daß die Resultate immer dieselben sind, und
 daß sie nicht von zufälligen Umständen abhängen, son-
 dern durch Ursachen bedingt werden, die in der mensch-
 lichen Natur gegründet sind. (Hört, hört!) Da ich
 Ihre guten Gesinnungen kenne, so wird es kaum nöthig
 seyn, Sie zu warnen und Ihnen zu sagen, daß eine
 Volksversammlung nicht aus Philosophen und Waisen
 besteht (Gelächter), die nur auf die Beförderung des
 allgemeinen Besten bedacht sind und ihr eigenes Interesse
 völlig vergessen (Beifall und Gelächter), und deren einziger
 Zweck seyn würde, dem Volke Gutes zu erzeigen,
 und die öffentliche Ordnung zu befördern. Glauben Sie
 nicht, daß es so seyn würde, glauben Sie vielmehr, daß
 Sie unter der Majorität einer solchen Versammlung
 eine Masse von hinterlistigen und verschmitzten Men-
 schen finden würden, die, während sie von Freiheit und
 Ordnung sprechen, Alles anwenden würden, um ihre
 eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen. Im weiter-
 zen Verlauf der Rede wies Sir Robert Peel auf den
 zerrütteten Zustand der Südamerikanischen Freistaaten
 hin und auf den Unterschied, der zwischen den Verhält-
 nissen der Vereinigten Staaten Nordamerikas und denen
 Großbritanniens herrsche, so daß dort wohl, aber nicht
 hier, eine republikanische Verfassung mit dem Wohls
 des Landes vereinbar sey.

Nachrichten aus Sydney zufolge, war der von der
 hiesigen zoologischen Gesellschaft abgesandte Naturforscher
 Herr E. Coxen von seiner Entdeckungsreise nach dem
 Innern von Neu Holland wieder dort angekommen.
 Die ganze Gegend, die er durchkreuzte, war wüß und
 unfruchtbar und das Land schlecht, da es eine unabhä-
 bare baumlose Fläche bildete. Die Ufer des Flusses
 Kiamook, an denen Herr Coxen 100 Meilen über die
 letzte Ansiedelung hinaus vordrang, fand er stark bewöl-
 kert und die Bewohner bei weitem größer, als die Ein-
 gebornen gewöhnlich sind; er konnte sich übrigens diesen
 Leuten, die er als sehr feindselig schildert, nicht ver-
 ständlich machen. Herr Coxen hat 26 seltene Arten
 von Vögeln entdeckt, worunter sich wenigstens 20 ganz
 neue befanden. Im April dieses Jahres wollte er eine
 abermalige und noch weitere Reise antreten.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8. September. — Se. Majestät der König ist gestern Nachmittag von dem Zoo wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Aus Rotterdam meldet man unter dem gestrigen Datum: „Se. Hohechwürden der Bischof von London, Dr. Blomfield, ist auf einem eigens für ihn bestimmten Königl. Dampfschiffe von England hier angekommen, und hat am vergangenen Sonntag in der hiesigen Anglikanischen Kirche gepredigt, und dann seine Reise nach dem Haag, Harlem und Amsterdam fortgesetzt.“

Belgien.

Brüssel, vom 7. September. — Vorgestern wurden mehrere geschriebene Zettel gegen die verschiedenen Staatsgewalten an verschiedenen Orten der Stadt, unter andern an der Thüre des Hotels des Herzogs von Arenberg, angeheftet gefunden. Diese Zettel enthielten die Worte: „Nieder mit der Tyrannei Leopold's! Nieder mit der Tyrannei der Minister! Nieder mit den Repräsentanten! Nieder mit dem Ministerium, welches das Belaische Volk auf tyrannische Weise mordet! Es lebe die Republik!“

Der letzte Pfeiler der Brücke, welche die Eisenbahn zwischen Mecheln und Antwerpen bei Duffel über die Nethe führen soll, ist fertig, und somit der wichtigste zeitraubendste Theil der Arbeiten dieser Section vollendet. Das übrige ist nur die gewöhnliche Arbeit, und wird einen raschen Gang vorwärts gehen. Die Schwierigkeiten mit den Grundeigenthümern, auf welche man allerdings gestoßen ist, gleichen sich auch mehr und mehr aus, und man kann mit Zuversicht annehmen, daß die Bahn Section von Mecheln nach Antwerpen Ende December fertig seyn wird. — Es sollen nun die Arbeiten an der Brücke über den Canal von Löwen un verzüglich begonnen werden; da übrigens das System des Eisenbahnbaues noch vieler Vervollkommenung fähig ist, so wird der General-Inpector des Genie-Corps, Herr Reichmann, nach England reisen, um dort einige ange deutete Verbesserungen in Augenschein zu nehmen.

Durch ein Decret vom 29. August hat der Minister des Innern die Königl. Ingenieurs Bisguin, Moel und Demoor autorisirt, für Rechnung einer Gesellschaft Belgischer und Französischer Capitalisten, die Vorarbeiten einer Eisenbahn von Brüssel nach Paris, die jedenfalls über Mons geführt werden soll, zu bewerkstelligen. Belgischer Seits ist der Gouverneur der Bank, Hr. Meus, an der Spitze dieses großen Unternehmens.

Italien.

Venedig, vom 29. August. — Unsere Stadt bietet einen kläglichen Anblick dar. Alle Kausläden sind geschlossen, die Straßen menschenleer. Wer noch hier und da sich sehen läßt, geht mit gesenktem Haupt, ein Tuch

vor dem Mund, um die verpestete Luft nicht einzuathmen. Alle Augenblicke stößt man auf Leichen oder Sterbende, bei denen die Vorübergehenden ausspucken und ein Geruch Fälschen oder Kampfer vor die Nase bringen. Dennoch glaubt Niemand an Ansteckung durch Berührung, und die Kranken werden furchtlos gepflegt und gewartet, aber ohne Erfolg. Alle Arzneien sind unnütz, und man genest nur dann wenn man stärker als die Krankheit ist. Mehrere rasi die Krankheit innerhalb 3½ Stunden hin, andere kämpfen länger. Aber ¾ der Erkrankten müssen sterben. Nach allgemeiner Meinung, denn die öffentlichen Bülletins geben die Zahl geringer an, starben seit dem 23ten über 200 Menschen täglich. Die Seuche verschont kein Alter und keinen Stand. Freunde drücken sich Abends zum Abschied die Hand, und des Morgens fährt der Eine des andern Tod. Auch mir ist dies begegnet. Wie glücklich ist man nicht, einen Bekannten zu treffen. Mit herzlichem Händedruck und ungern scheidet man von einander und wünscht sich ein zweifelhaftes Wiedersehen. Dank der göttlichen Vorsehung, genießen meine Leute, 40 an der Zahl, so wie ich, bis jetzt der besten Gesundheit. Ich wende in den Zimmern der Mannschaft Ehlor, Räucherungen an, Sorge für gesunde Nahrung, halte auf große Reinlichkeit des Körpers und ihrer Quartiere und empfehle uns der göttlichen Vorsehung. Auch die Garnison wurde von der Seuche mitgenommen, doch weniger als die übrigen Stände. Die Neapolitanische Fregatte hat 3 Tode. Die meisten Aerzte sind als Opfer der Seuche gefallen. Auch der Schweizerische Konsul Noß wurde von der Cholera ergriffen, welche in ein gastrisches Fieber übergegangen seyn soll. Seit 3 Tagen zündet man große Feuer auf den Plätzen an, um die Luft zu reinigen, allein es hat bis jetzt der Maßregel kein günstiger Erfolg entprochen.

Turkei.

Konstantinopel, vom 11. August. — Die Englische Euphrat-Expedition ist ohne weitere Hindernisse bis Dir vorge drungen. Da aber auf dem ferneren Wege bedeutender Widerstand von Seiten der unabhängigen Arabischen Völke stämme befürchtet wird, so hat der Befehlshaber der Expedition, Oberst Chesney, dem Britischen Konsul zu Aleppo Herrn Berry, den Vorschlag gemacht, sie in eigener Person durch Geld und Geschenke zu einem freundlichen Benehmen zu bewegen. Ungeachtet der Gefahr, welche eine solche Mission befüchten läßt, hat Herr Berry sich zur Uebnahme derselben bereit erklärt. Er wird von einem der Lieutenants, welche unter dem Befehl des Obersten Chesney stehen und von Herrn Wood einem Dolmetscher der hiesigen Britischen Gesandtschaft, der bereits gestern in der Nacht „Mischof“ von hier nach Beirut abgegangen ist, begleitet werden. Washuf Efendi, des Sultans Privat-Secretair und Schwiegersohn des Ministers des

Innern ist mit einer besonderen Mission nach Albanen abgesandt worden. Seine Instructionen sollen dahin gehen, mit den Insurgenten in Unterhandlung zu treten, falls er finden sollte, der Aufstand lasse sich vor dem Eintritt des Winters durch Gewalt nicht unterdrücken. Die Abreise des Muschir Achmet Pascha zur Armee in Rumelien ist bis zur Rückkehr des Washuf Esendi aufgeschoben worden. Dem Ex-Besir von Scutari, Mustapha Pascha, hat der Sultan eine Anweisung auf seinen Schaß gegeben, als er erfährt, daß derselbe durch die Insurrection ein vierteljähriges Einkommen eingebüßt habe. Nach Briefen aus Aleppo vom 24ten v. M. hat Ibrahim Pascha, des müßigen Lebens in Antiochien müde, die Inspection der Stückgießerei unternommen, welche auf seinen Befehl zu Payas angelegt wird. Von dort hat er sich nach Adana begeben, wo er sich jetzt befindet. In der Nähe von Aleppo war alles ruhig, nicht so in Nieder-Syrien, wo das Volk sehr gedrückt wird. Nach vielem Zögern haben sich Emir-Beschir und die übrigen Häuptlinge der Drusen bereit erklärt, 800 Mann zu den disciplinirten Regimentern Ibrahim's stoßen zu lassen. Am 5ten v. M. hatte der Persische Gesandte seine Audienz bei der hohen Pforte um die Thronbesteigung des Schachs von Persien anzuzeigen. Er dankte zugleich für den Schutz, den der Persische Handel im vorigen Jahre durch die Türkischen Behörden gegen die Räubereien der Kurden gefunden hatte. Der Sultan setzte bei der Audienz die Orientalische Etiquette ganz bei Seite und richtete sich so viel als möglich nach dem Europäischen Empfangs Ceremoniell. In einem Vertrage der im vorigen Jahre zwischen den Türkischen und Persischen Grenz-Verbänden abgeschlossen worden ist, hat sich die Pforte verpflichtet, für den Raub den die ihrer Vormächtigkeits nominell unterworfenen Kurden an einer Persischen Karawane ausgeübt haben, eine Entschädigung von 3 Millionen Piaster zu zahlen. Der größte Theil dieser Summe kommt Englischen Häusern zu Gute.

Konstantinopel, vom 23. August. (Privatmittheil.) Am 17ten d. ist Serbiens Fürst, Milosch, mit seinem Gefolge in dieser Hauptstadt eingetroffen. Seine ganze Reise war glänzend, denn aller Orten wurde er auf Anordnung der hohen Pforte mit Ehrenbezeugungen überhäuft, sowohl von den Pascha's als Wojwoden und Ajanen. Die Pascha's Osman Pascha zu Adakale, Said Pascha zu Rustschuk, Dilaver Pascha zu Borna wetteiferten, dem Fürsten Gastfreundschaft zu erweisen und für seine Bequemlichkeit zu sorgen, besonders aber zeichnete sich in dieser Beziehung der Besir von Widdin, Hussein Pascha, ein Nachbar und alter aufrichtiger Freund des Fürsten, aus. In den festen Plätzen Adakale, Kladowo, Widdin, Lom, Rakowo, Nikopol, Koischorov, Rustschuk, Nazarad, Schumla, Prowada und Borna wurde der Fürst mit Kanonensalven bewillkommen und

die Stadtmiliz, eine Schöpfung des Sultans Mahmud, umringt von zahlloser Menschenmenge, empfing ihn gewöhnlich bei seiner Ankunft. Beinahe jeder Abend wurde durch ein Feuerwerk zu Ehren des Fürsten verherlicht, welches Schauspiel in Widdin, wo er bei seinem Freunde zwei volle Tage verweilte, am splendorsten war. Allenhalben wurde er in den Palästen der Pascha's, Ajanen oder Wojwoden einquartiert und überall wurden zu seinen Ehren Türkische Spiele u. producirt. Auch seiner Suite wurde alle Ehre erwiesen. Zu seiner Begleitung war ihm ein Kaiserl. Türkischer Obrist, Kjamid-Beg, bis nach Widdin entgegengesandt worden, der sich seines Auftrages mit Würde entledigt hat. — Bis Rustschuk machte man die Reise zu Wasser, wo sowohl die K. K. Oesterreichischen als Fürstlich Wallachischen Grenzbehörden dem hohen Reisenden alle Aufmerksamkeit erwiesen. Unweit Kalasat, auf der Wallachischen Küste, wurde er von den Bewohnern der dem Fürsten gehörenden, in der Wallachei gelegenen Moschia Poshana, unter Aufsührung des Fürstlichen Inspectors Stephan Posharacz, mit Enthusiasmus begrüßt. Von Rustschuk wurde die Reise zu Lande fortgesetzt bis Borna und von da aus am Bord eines vom Sultan abgesetzten Dampfbootes, welches unter der trefflichen Leitung seines fähigen Capitains, eines Engländer's, die Ueberrfahrt hierher in 24 Stunden vollendete. Hier hat der Fürst seine Wohnung in dem Hause des Widdiner Besir's, Hussein Pascha, in der Vorstadt Emirgion, welches sehr schön und bequem eingerichtet ist. Ueberall nahm der Fürst die Sebenswürdigkeiten in Augenschein, besonders in dem berühmten Schumla und dem gleich denkwürdigen Borna, welche beide Städte durch viele neue Bauten verschönert werden. In Schumla wird auf der nördlichen Seite der Stadt eine neue Festung nach Europäischen Art und zwei Kasernen aufgeführt, ein wirkliches Riesenwerk. Ähnliches geschieht in Borna. Merkwürdig war die Freude, welche die Christen bei den Empfangsfeierlichkeiten des Fürsten, als eines christlichen Fürsten, äußerten. Die Bischöfe zu Widdin, Rustschuk, Schumla und Borna begrüßten ihn mit auferlesenen Deputationen aus ihren Eparchien, und jener zu Borna rief dem Fürsten mit großem Gefolge, das heilige Kreuz in der Hand, das er dem Fürsten zum christlichen Russe mit Würde darbot, auf eine gute Strecke entgegen. Den folgenden Tag verrichtete er selbst mit seiner Geistlichkeit und dem Fürstlichen Kaplan, dem Erzpriester Joh. Pawlowitsch, in der Kirche den Gottesdienst. Die Bornaer Geistlichkeit ministrirte Griechisch, der Erzpriester Pawlowitsch Serbisch und das Gefolge des Fürsten sang einige Serbische Kirchenlieder. — Auch hier wird dem Fürsten überall große Ehre erwiesen. Mehrere Vortraster und die Großen des Reichs ließen ihn durch Offizianten gleich nach seiner Ankunft bewillkommen, welche Artigkeit der Fürst

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu No. 217 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 17. September 1835.

Fortsetzung.)

durch Gegenwisten seiner Beamten erwiedern ließ. Dem Reis Efendi stattete er schon dreimal seinen Besuch auf der Jalia (Wohnhaus) ab; gestern aber hatte er die Ehre, der hohen Pforte mit seiner Suite vorgelassen zu werden. Herr Mikolaky Aristarchy verrichtete hier den Dienst eines Ceremonienmeisters und präsentirte den Fürsten zuerst dem Reis Efendi M-hmed Hadgi, Akif Efendi, dann dem Großvezier Reul Pascha, dem Deputirten Raja Pertef Efendi und endlich dem Ezech Vachi. Alle diese Minister der hohen Pforte empfingen ihn mit einer würdevollen Auszeichnung, wie sie kaum gewöhnlich, nicht aber erwartet werden konnte. Sofort wünscht, nicht aber erwartet werden konnte. Sofort besuchte der Fürst den Jussuf Pascha Seresly, der für den Musafiz zu Belgrad bestimmt worden ist, dann den Tabir Pascha, Kapudan Pascha, wo er mit besonderer Ehrenbezeugung empfangen wurde. Gestern kam die Reihe der Fürstlichen Besuche an Hosrew Pascha, den Seraskier. Heute besuchte der Fürst den Kaiserl. Russischen Botschafter v. Buteniew und den K. K. Internuntius Baron v. Strümmel. Ueber diese beiden Besuche soll er sich sehr erfreut ausgesprochen haben, besonders aber über die persönliche Bekanntschaft mit Herrn v. Buteniew, als einem Manne, mit dem er schon seit 20 Jahren in wichtigen Geschäftsverhältnissen gestanden.

Belgrad, vom 7. September. (Privatwirth.) — Die Hinrichtung des Selictar Boda so wie dessen Schuld ist in den dißfälligen Nachrichten aus Konstantinopel in dichtes Dunkel gehüllt. Man traut sich, wie es scheint, nicht, ihn von aller Schuld freizusprechen, obgleich Niemand der seine Verhältnisse kannte, zugiebt, daß zu der Beschuldigung seines Einverständnisses mit den Scutariern auch nur der entfernteste wahre Grund vorhanden gewesen sey. Selictar Boda wurde diesen Verbanlungen zufolge nie mit Ober-Albanien in einer Verbindung und diesmal der Sache um so mehr fremd gewesen, als die Insurrection in Scutari nur gegen Haffi Pascha keineswegs aber gegen die Herrschaft der Pforte gerichtet seyn. Seit seiner Flucht nach Corfu vor einigen Jahren und über die ganze Zeit seines Aufenthalts in Konstantinopel habe Selictar Boda keinen Schritt gethan, der ihm als Vergehen ausgelegt werden könne, es wäre denn, seine offene Begünstigung der loyalen Bemühungen seiner Landesleute um strengere Gerechtigkeit und Institutionen für

Albanien zu erhalten, wodurch insbesondere der Willkühr des Pascha's Schranken gesetzt wurden. — Aber Einen Fehler hatte Selictar Boda, der wie einige Briefe nicht un deutlich zu verstehen geben wollen, von großem Einfluß auf seine Verurtheilung gewesen seyn dürfte, — dies wäre — sein außerordentlicher Reichthum, der den gleichwärtigen Finanzen der Pforte neben andern in neuerer Zeit vorgekommenen Confiscationen sehr zu statten kommt.

Handelsbriefe aus Konstantinopel berichten, daß in Easaria (Kaierie) in Caramanien ein heftiges Erdbeben stattgefunden und große Verheerung angerichtet habe.

G r i e c h e n l a n d.

Athen, vom 5. August. — In dem Personal unserer Diplomatie sind einige Veränderungen eingetreten; andere werden erwartet. Der selbtherige Englische Gesandte, Herr Dawkins, wird durch Herrn Lyon, den früheren Commandanten des Madagaskar ersetzt. Erster wird in einigen Tagen nach Italien abreisen, und ter wird in einigen Tagen nach Spanien begeben, wo er dem Gerüchte nach von da nach Spanien begeben, wo er dem Gerüchte nach von den Englischen Gesandtschaftsposten erhalten soll. Der Dänische Consul, Herr Falbe, hat gleichfalls seine Abberufung erhalten, und wird dieser Tage von Athen abreisen. Der Französische Gesandte, Baron Rouen, hat bei seinem Hofe um Abberufung von seinem Posten nachgesucht, die gleichfalls in Kurzem erwartet wird. — Der Krankenstand in Athen hat eine in dieser Stadt bisher nicht gekannte Höhe erreicht; es giebt fast kein Haus, in dem sich nicht wenigstens ein Kranker befindet, und wenn auch nicht die Sterbefälle, so sind doch die Erkrankungen unter den Einheimischen so häufig als unter den Fremden.

Dieser Tage hat der zur Organisation der Marine hieher berufene Schwedische Major Graf Rosen, seine Anstellung als Direktor des Arsenal und Oberst Lieutenant à la Suite erhalten.

Man sagt daß die Residenz Sr. Majestät nicht an die von Herrn v. Klenze hierfür auserlesene Stelle gebaut werden solle. Es heißt, die Hauptursache der Wahl eines andern Plazes — und zwar nicht ferne von der Intrins. Residenz — liege in Gesundheitsrücksichten. — Die Abreise des Herrn Roletti nach Paris soll nun, nachdem seine Gesundheit wieder hergestellt ist, am 20. d. erfolgen.

Neusüdamerikanische Freistaaten.

Englische Blätter melden aus Mexiko: „Der General Santana wird sich nach seinem Landgute in Manga de Clava begeben, um seine Gesundheit, welche durch die Anstrengungen bei der letzten Insurrection zerrüttet ist, wiederherzustellen. — Der Doktor Antonio machi hat der Mexikanischen Regierung eine Büste Napoleon's überreicht. — Die Kolonisten in Texas haben einen Versuch gemacht, die Mexikanischen Truppen zu vertreiben, doch ist es dem Obersten Ugartecheu gelungen, die Ruhe herzustellen. — Der Plan von Taluca hat noch einen Zusatz-Artikel erhalten und dürfte allgemein angenommen werden. Die Corporationen der Staaten Mexiko, Oajaca, Jalisco, Queretaro, Moreba, Durango, Zacatecas, Tamaulipas, San Luis, Veracruz und Puebla werden als diejenigen genannt, welche eine Aenderung der Verfassung gewünscht haben. Das Volk scheint auch der ewigen Revolutionen und Regierungswechsel überdrüssig zu seyn und sich nach Ruhe zu sehnen.“

B r a s i l i e n.

Der Französische Moniteur enthält folgenden Bericht aus Para vom 29. Juni über die Unterdrückung der dortigen Insurrection und Wiederherstellung der rechtmäßigen Gewalt: „Ich beile mich, Ihnen zu melden, daß die Regierung Dom Pedro's II. endlich ihre Autorität in Para wiederhergestellt hat. Hier die näheren Umstände, welche diese glückliche Veränderung herbeiführten. Am 21sten d. traf zu Belem eine Brasilianische Division unter den Befehlen des Commodore Taylor ein. Diese Division, die aus 2 Fregatten, davon eine von 60 Kanonen, 2 großen Corvetten, 2 Briggs, 2 Briggs-Goelerten und einem Rauffahrtsschiff bestand, hatte 800 Mann wohlingeübter und zuverlässigen Truppen an Bord. Der General Mandel, Jose Rodriguez war mit dieser Expedition in der Eigenschaft eines Präsidenten und Militair-Kommandanten dieser Provinz abgeschickt worden. Am Tage nach der Ankunft dieser Division, die außerhalb des Bereichs des Forts vor Anker gegangen war, näherte die Fregatte La Campista sich der Stadt, um den Einwohnern Vertrauen einzusößen und friedliche Absichten von Seiten des neuen Präsidenten kund zu thun. So wurden Communicationen mit der im Besitz der Gewalt befindlichen Administration angeknüpft. Nach dreitägigem Parlamentiren landete der General Rodriguez, begleitet von einem zahlreichen Stabe und von 480 Mann Truppen. Seine Landung fand inmitten einer von der Neugierde herbeigezogenen zahlreichen Volksmenge statt. Er begab sich geradeswegs nach dem Palaste und nahm auf der Stelle davon Besitz. Am 26sten ging der Ex-Präsident Vinagre mit dem Contre-Admiral Taylor nach den Forts Castell und St. Antonio und übergab ihm dieselben. Sie fanden dort eine große Anzahl Soldaten vereinigt, die von

seindseligen Gesinnungen befreit schienen; auf tie friedlichen und versöhnenden Worte aber, welche Herr Taylor an sie richtete, willigten sie in die Auslieferung ihrer Waffen. So endigte sich diese Insurrection, die 6 Monate gedauert hatte. Kaum hatte der Präsident Rodriguez seine neuen Functionen begonnen, als er sich beeilte, dem Französischen Konsular-Agenten schriftlich und durch Vermittelung eines Offiziers von seinem Erbe das tiefe Bedauern zu bezeugen, welches er über den demselben während des Aufstandes durch eine auf dem Schoß der Anarchie hervorgegangene Behörde zugefügten Schimpf empfand. Er ließ ihm und den Befehlshabern der auf der Rheide liegenden Französischen Kriegsschiffe zugleich den Wunsch ausdrücken, so schnell als möglich das gute Vernehmen, welches zwischen den beiden Ländern stets bestanden, wiederhergestellt zu sehen. In Folge dieser Aeußerungen wurde die Französische Flagge auf dem Konsulats-Gebäude wieder aufgesteckt. Alles nimmt jetzt von neuem eine ruhigere Gestalt an, und läßt hoffen, daß die Geschäfte, welche durch die Lage, in der wir uns befinden, so lange unterbrochen wurden, endlich ihren Lauf wieder beginnen werden. Es ist übrigens zu bemerken, daß während des Unruhen, deren Schauplatz Para war, das Eigenthum der in diesem Lande ansässigen Franzosen stets respektirt wurde.“

M i s c e l l e n.

Auch in Schlessen werden schon Versuche mit Chausseer-Dampfwagen angestellt. Der Förmer Heinzel zu Hohenslohehütte, Beuthener Kreis hat ein Modell zu einem Dampfwagen mit einer halben Pferdekraft gefertigt und damit am 24. Juli den ersten Versuch auf der Königschütte, Beuthener Chaussee angestellt. Er ist mit diesem Modellwagen auf der Straße mit zwei Mann Ladung und den zur Feuerung mitgebrachten Steinkohlen schnell und in jeder beliebigen Richtung gefahren, hat auch damit umgekehrt und nach Belieben angehalten. Der Erfinder will alle Hindernisse, die einer guten Beweglichkeit des Wagens noch im Wege stehen, beseitigen, dann einen großen Wagen zur Fortschaffung von Lasten bauen, und die Genehmigung nachsuchen, alle Straßen damit befahren zu dürfen.

Wie meldeten vor einiger Zeit, daß bei Danzig eine wilde Gans mit einem Halsbando geschossen worden sey. In Folge der Nachforschungen hat sich ergeben, daß diese Gans dem Holländischen Staatsrath und Ritter Baron van der Heyden Baak, auf Huys-Baak, in Geldern, gehörte. Dieser Mann hat auf seinem Gute eine große Anzahl wilder Gänse und Enten. Alle sind zahm gezogen und ungeschelt. Die meisten davon ziehen zur gewöhnlichen Zugzeit dieser Vögel ab, kommen aber im Frühjahr zurück und bewohnen ihre früheren Nester. Da erst seit 1814 den Gänsen Vögel angelegt wor-

den, so muß mit der vorgefundenen Jahrzahl 1800 irgend ein Irrthum, wahrscheinlich des Verfertigers des Halsbandes obwalten. Die Gänseart, welche bei Danzig geschossen wurde, kommt sonst regelmäßig zurück und muß durch irgend einen Zufall, vielleicht auch in Folge einer Paarung, nach der Ostseeküste gelangt seyn. Der Baron van der Heyden Baak hat bereits öfter Nachrichten erhalten, daß seine Gänse auf ihren Wanderzügen erlegt worden sind, wie sich denn eine solche an der Lippe geschossene in dem Museum zu Münster befindet. Er ist ein Freund der Naturkunde, der wissenschaftliche Zwecke mit seiner Gänse-Colonie verbindet, und gern in der Ferne ein Thier davon schießen läßt, wenn er nur Nachricht davon erhält, um danach die Wanderzüge dieser Vögel auszumitteln. Auch in diesem Jahre sind wieder mehrere junge Gänse mit kupfernen Halsbändern mit Heimathscheinen entlassen worden.

Dreslau, den 16. September. — Am 4ten d. M. des Abends erkrankte plötzlich ein noch nicht volle drei Jahr alter Knabe unter Vergiftungs-Anzeigen und es ergab sich, daß derselbe, während er aufschielos hinter einem vorstädtischen Garten sich aufhalten, von dort wachsendem Bilsenkraut gegessen hatte. Durch ärztliche Hülfe wurde das Kind gerettet.

Durch Recognoscirung der Kleidungsstücke ist nachträglich ermittelt worden, daß der am 27ten vorigen Monats in einem Wasserloche der alten Oder aufgesunkene Mann ein Federviehhändler aus Zindel gewesen ist.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: An Abzehrung 11, Altersschwäche 6, Lungen- und Brustleiden 8, Krämpfen 8, Schlagfluß 3, Fieber 5.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 13, von 1 — 5 J. 4, von 5 — 10 J. 1, von 10 — 20 J. 2, von 20 — 30 J. 5, von 30 — 40 J. 5, von 40 — 50 J. 4, von 50 — 60 J. 1, von 60 — 70 J. 4, von 70 — 80 J. 9, von 80 — 90 J. 1.

In der nämlichen Woche sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 1570 Schf. Weizen, 1509 Schf. Roggen, 227 Schf. Gerste und 536 Schf. Hafer.

In derselben Woche sind auf der Ober aus Oberrhein hier angekommen: 3 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 10 kleine Rähne mit Brennholz, 4 Gänge Brennholz und 5 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Destillateur, 5 Schneider, 1 Lohnfuhrmann, 1 Bäcker, 1 Schenkwirth, 2 Cofferiers, 1 Federbett-händler, 1 Stellmacher, 2 Hausacquirenten, 1 Handelsmann, 1 Kaufmann, 1 Gräupner. Von diesen sind als den Preussischen Staaten 15, aus Böhmen 1, aus dem Königreich Württemberg 1 und aus Rußland 1.

T h e a t e r.

Am 6ten und 7ten d. tanzten die Königl. Spanischen Hof-Opern-Tänzer zum letztenmale. Sehr etwas Seltenes war der Soloranz mit acht Dolchen an den Füßen, den Herr Font außerordentlich gewandt ausführte. Auch waren die Tänze interessant, welche in die Vorstellung der „Preciosa“ aufgenommen wurden, aber minder interessant war — Preciosa selbst; Mad. Devrient eignet sich nicht für diese ideale Partie. Am 9ten geruhten Se. Majestät der König nebst mehreren der Höchsten Anwesenden dem Theater einen Besuch zu schenken. Wie voll und feierlich es war, hat diese Zeitung bereits gemeldet, nur paßte das neu gegebene Stück: „Ich will ledig bleiben“, aus dem Französischen, von Blum, nicht so recht, um kurz und gut zu unterhalten; das Stück ist zu gedehnt, in der Composition und Exposition zu locker gehalten, und verursacht Langeweile. Am 12ten d. gab Herr Sedlaczek, Professor (?) der Fldte, ein Schlesier, aus London kommend, um das Vaterland wieder zu sehen, drei Parteen, Concertant, Phantasie und Variationen für die Fldte, in den Zwischenacten zwei kleiner Stücke. Er zeigte sich als ein seltener, als ein Meister auf dem gedachten Instrument, wie es heutzutage wenige geben mag. — Mad. Devrient ist engagirt, Herr Nicolini nach Berlin abgegangen. Am 14ten d. debütierte Herr Verlach vom Nürnberger Theater als Hans Sachs in dem sehr schönen Deinhardtstein'schen Stücke: „Hans Sachs.“ Nach seinem angenehmen Außern, nach seinem gut geordneten Spiele und schönem Organ scheint's, daß er ein denkender, gebildeter Darsteller und für unsere Bühne sehr vorthellhaft in dem ohnehin nicht gehörig besetzten Fache der Helben seyn werde.

Verbindungs-, Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wilhelm Lode.

Emilie Lode, geb. Fischer.

Dreslau den 16. September 1835.

Verlobungs-, Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Marie mit dem Pastor Herrn Gustav Wolff beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Dels den 15. September 1835.

Der Justiz-Rath Fischer und Frau.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 17ten: „Die Zauberflöte.“ Oper in 2 Acten. Musik von Mozart. Herr Prawit vom Stadttheater zu Danzig, Sarastro, als erste Gastrolle.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind
bei

Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidniger-Straße No. 47.

Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und
Künste, herausgegeben von J. S. Ersch und J. G.
Gruber. Mit Kupfern und Charten. 3 Sectionen.
4to. Leipzig. cart. 11 Rthlr. 15 Sgr.

Duden, G., Europa und Deutschland von Nordamerika
aus betrachtet, oder: Europäische Entwicklung im 19ten
Jahrhundert in Bezug auf die Lage der Deutschen.
2 Bände. gr. 8. Bonn. geb. 5 Rthlr. 8 Sgr.

Heunisch, A. J. W., neuer Hand-Atlas über alle
Theile der Erde 4te Aufl. 52 Blätter. quer Fol. Carls-
ruhe. geb. 2 Rthlr. 17 Sgr.

Rang- und Quartier-Liste der Königlich Preuss.
Armee für das Jahr 1835. 8. Berlin. Gebrocht.
1 Rthlr. 7½ Sgr.

Nachdem am 31sten Juli d. J. das Tags vorher
aufgestellte Denkmal für den verstorbenen Königl. Conf.
Rath und Prof. Dr. von Edlra auf dem Be-
rathung der hiesigen Hofgemeinde feierlich eingeweiht
worden ist, machen die Unterzeichneten hierdurch be-
kannt, daß alle diejenigen, welche durch ihre Beiträge
das Grab des hochverdienten Lehrers auf solche Weise
schmücken halten, sowohl das gedruckte Subscribenten-
Verzeichniß nebst der Berechnung über die Verwendung
der eingegangenen Beiträge, als auch das lithographirte
Bild des Denkmals von heute an aus den Händen des
zuletzt Unterzeichneten (wohnhaft Herrenstr. No. 20.)
in Empfang nehmen können.

Dreslau den 16ten September 1835.

Schweidler, Diak. Zastrow, Cand.,
Erüger, Dak. des.

Donnerstag den 17ten September ist im
Lieblichen Garten

Musikalische Abend- Unterhaltung.

Anfang um 4 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Herrmann, Musikdirector.

Publication.

Die bei der diesjährigen Kunst-Ausstellung der Kö-
niglichen Akademie der Künste zu Berlin zur Beurthei-
lung vorgelegten Arbeiten der Eleven der Königl. en
Kunst-, Bau-Handwerksschule, werden Sonnabend
den 19ten September in dem Sandstr. Gebäude von
2 bis 5 Uhr ausgestellt seyn.

Dreslau den 14ten September 1835.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das
Schulwesen.

Edictal - Citation.

Die Friederike verheirathete v. Bartowska, geborne
v. Sydow, welche als Erbin bei zwei Deposital Maffen
des hiesigen Königl. Puppillen Collesium intere-
sirt ist, wird seit einer langen Reihe von Jahren vermisst. Alle
Bemühungen des v. Sydowschen Nachlass-Curators
und der Verwandten der Frau v. Bartowska, deren
Aufenthaltort zu ermitteln, sind ohne Erfolg gewesen.
Das Königl. Puppillen Collesium hat hierauf den Justiz-
Commissarius Gräff zum Abwesenheits-Curator bestellt
und ihn zu dem Antrage auf Todeserklärung der Frau
v. Bartowska, geb. v. Sydow, ermächtigt. In
Folge dieses Antrags ist ein Termin auf den 7ten
November d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem
Herrn Ober-Landesgerichts Rath v. Wallenberg an-
beraumt worden. Die verheirathete Frau v. Bartowska,
geb. v. Sydow, so wie alle von ihr etwa zurückge-
lassenen Erben und Erbnehmer werden daher hierdurch
aufgefordert, sich vor oder in diesem Termine bei dem
unterzeichneten Ober-Landesgericht schriftlich oder persö-
nlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten.
Sollte Niemand sich melden, so wird die verheirathete
Frau v. Bartowska, geborne v. Sydow, für todt
erklärt und das Weitere demnächst verfügt werden.

Dreslau den 14. Januar 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Es soll eine Partie alter, unbrauchbarer Akten des
unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichts im Wege
der Auction verkauft werden. Wir haben hierzu einen
Termin auf den 29sten September d. J. ansetzen
lassen, und laden daher Kaufsüchtige ein, gedachten Ta-
ges Nachmittags um 2 Uhr in dem Auctions-Local, die
Marktstraße No. 15, vor dem Auctions-Commissar und
Herrn Maanig zu erscheinen und den Zuschlag des
besten Gebots zu ertheilen, auch dessen Verabfolgung, gegen
Baarzahlung des Mindestbetrags zu gewärtigen. Wir
bemerkten, daß unter den zu verkaufenden Akten sich
33 Centner befinden, die nur zum Einstampfen geeignet
sind; deren Ankauf daher nur den Papier-Fabrikanten,
gegen die Verpfändung der Einstampfung desselben zu
bewirken, gestattet wird.

Dreslau den 7ten September 1835.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 21sten d. Mts. Vormit-
tags um 11 Uhr, soll im hiesigen städtischen Markthaus
ein des Kollers verdächtigtes Pferd, Stute, 11 Jahr
alt, eorn gleich baare Bezahlung an den Mieth-
enden verkauft werden.

Dreslau den 16ten September 1835.

Der Magistrat.

Nochwendiger Verkauf.

Der Bierhof No. 316, zu Görlitz nach dem Markwerth auf 9960 Rthl. und nach dem Eintragswerthe auf 10,256 Rthl. 20 Sgr. abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 11. Februar 1836 Vormittags um 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. *Lanckisch in Görlitz.*

Proclamation.

Die unter No. 113, zu Michelsdorf städtisch, Lanckischer Kreises, belegene, besaßte der nebst dem letzten Hypothekenschein in der Registratur des unterzeichneten Gerichts einzusehenden Taxe, einschließlich der darauf errichteten Papiermühle, auf 8786 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Feld- und Hefe-Gärtnereistelle samt Garten, Acker- und Kleeland, wird im Wege der Execution am 12ten Februar 1836 Nachmittags 4 Uhr an der hiesigen Gerichtsstelle versteigert werden. *Schmiedeberg den 14ten Juli 1835.*

Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Die zu Ober-Radowitz sub No. 1, belegene Freischulthei, welche nach der zuletzt aufgenommenen gerichtlichen Taxe in ihrem Nutzungswerte auf 8550 Rthl. 10 Sgr. gewürdigt worden, soll im Wege der Execution in dem auf den 17. November 1835 Nachmittags 3 Uhr angesetzt-ten Bietungs-Termin in unserer Geschäfts-Localität alhier an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Rybnick den 24ten März 1835.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Fünf Centner feinste Asten werden am 28ten September 1835 Vormittags 10 Uhr

in dem hiesigen Gerichts-Local an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Friedrich den 14ten September 1835.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Proclamation.

Es werden hiermit alle unbefugten Gläubiger, welche auf den Nachlaß des den 20ten April 1835 hieselbst verstorbenen Aktuarus Carl Meyer, über welchen heute der ebschließliche Liquidations-Prozess eröffnet worden, Anspruch zu haben vermeinen, vorgeladen, den 29ten October 1835 in unserer Gerichts-Kanzlei hieselbst vor uns zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die Augenbleibenden würden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Vertheilung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. *Landsberg den 12ten August 1835.*

Das Königl. Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann und Bürger Eward Kriesenfeld, aus Ottmachau und die Francisca Friedländer haben in ihrem unterm 11. Juni d. J. gerichtlich errichteten Ehegelenksche die in ihrem hiesigen Wohnorte zu Polnisch-Mentors Opple Kreis übliche Güter-Gemeinschaft ausgeschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird. *Oppeln den 1. August 1835.*

Das Königl. Domainen-Gut, Amt Oppeln.

Bekanntmachung.

Der hiesige Bezirks-Schönstein-Regiments-Meister Johann Franz Stempel und seine Ehefrau Caroline geborne Höbner, haben die hieselbst bestehende statutarische Gütergemeinschaft bei ihrem Umzuge von Breslau hiesher durch Vertrag ausgeschlossen, nachdem sie vorher nachgewiesen haben, daß an ihrem früher und zwar unmittelbar nach ihrer Verheirathung gewählten Wohnorte Gütergemeinschaft unter Eheleuten nicht statfin et. *Carlsrub den 22ten August 1835.*

Königl. Herzogl. Eugen v. Württemberg'sches Justiz-Amt.

Nochwendiger Verkauf.

des Patrimonial-Gerichts der Königl. Niederländischen Herrschaft Camenz als Gericht der Stadt Bartha.

Die zum Nachlaß der Gastwirthin Johanna Spitzler gehörigen Grundstücke:

- a) der Gasthof nebst Garten, Ackerland und Wiese sub No. 19 zu Bartha auf 6823 Rthl. 15 Sgr.,
- b) das Ackerstück sub No. 74 darselbst auf 160 Rthl.,
- c) das Ackerstück sub No. 89 zu Frankenberg auf 1506 Rthl. 20 Sgr., und
- d) das Ackerstück sub No. 93 darselbst auf 1250 Rthl.

abgeschätzt, zur Versteigerung nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxen, sollen am 17ten März 1836 Vormittags um 9 Uhr an der ordentlichen Gerichtsstelle subhastirt werden.

Camenz den 14ten Mai 1835.

Bekanntmachung.

In termino den 21ten September früh um 9 Uhr soll der Nachlaß des verstorbenen Pastors Ewald zu Bilitzschau des Domänen, Breslauer Kreises, bestehend in Mobilien, Betten, Kupfer, Bücher und Hausgeräthen öffentlich gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 16ten September 1835.

Königl. Kreis-Justiz-Amt.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 25. September d. J. sollen 45 zum Königl. Militair-Dienst unbrauchbare Pferde des 14ten Kürassier-Regiments ausgearbeitet, und demnachst an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant, öffentlich versteigert werden; woszu Kauflustige sich am dem gedachten Tage früh 9 Uhr, bei der Reichbahn des Regiments, in der Schwednitzer Vorstadt hieselbst einfinden sollen. *Breslau den 14. September 1835.*

Der Oberst und Commandant des Königl. 14ten Kürassier-Regiments. v. Frölich.

V e r p a c t u n g.

Das hiesige städtische Brau U bar nebst Schank Lokale etc., dessen Pacht den 2ten Januar 1836 offen wird, soll auf den 16ten October d. J. früh um 9 Uhr auf dem hiesigem Rathhause wieder auf folgende drei Jahre verpachtet werden, hierzu werden nun qualifizierte und cautionsfähige Pächter eingeladen.

Kuras den 14ten September 1835.

Die Brau Deputation.

Auctionen = Anzeige.

Wegen Orts-Veränderung der Besitzerin werde ich Dienstag den 22sten September Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im alten Rathhause zwei Treppen hoch ein Meublement bestehend aus Spiegeln, Sophas, Stühlen, Schränken, Commoden, verschiedenen Tischen, Kolléaux und mehreren andern Sachen so wie

eine Sammlung franz. Bücher worunter viele Kupferwerke sind, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

N. S. Die Bücher kommen Nachmittag um 4 Uhr vor.

Haus = Verkauf.

Ein im guten Bauzustande erhaltenes, vor dem Oder Thor belegenes Haus, versichert mit 1400 Rthlr., ist veränderungshalber sofort aus feier Hand billig zu kaufen. Näheres Herrenstraße No. 24. im Comptoir.

Gasthaus = Verkauf.

Ein am Ringe und zugleich an einer Hauptstraße in einer bedeutenden Kreis-Stadt Nieder-Schlesiens, 7 Meilen von Breslau belegenes massives Gasthaus im besten Bauzustande, ist veränderungshalber unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Destillateur S. Sachs, goldne Nadergasse No. 19.

A n z e i g e.

Zu bevorstehendem Wohnungswechsel erlauben wir uns unser

großes Meubles- und Spiegel-Magazin

zur gütigen Beachtung hierdurch ganz ergebenst zu empfehlen.

Bauer & Comp.,

Maschmarkt No. 49 im Hause des Kaufmanns

Herrn S. Prager jun.

Noch nie gehabte zur Confirmation und Taufe

sich eignende sehr schöne Denkmünzen erhielten so eben in Gold und Silber und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzel-Markt) Ecke No. 32

Neueste Schriften

von

Ludwig Tied und Karoline von Woltmann.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau sind so eben erschienen und zu haben:

Ludwig Tied's gesammelte Novellen.

Ver mehrt und verbessert.

1stes bis 4tes Bändchen.

B. 1835. Geh. Preis 3 Rthlr.

Die neuesten Novellen des jetzt lebenden ersten deutschen Dichters erscheinen vollständig gesammelt, vermehrt und verbessert in fortlaufender Folge. Die vier ersten so eben erschienenen Bändchen enthalten: 1) Der Wassermensch. 2) Der Wondstüchtige. 3) Weihnachtabend. 4) Das Zauberschloß. 5) Uebereilung. 6) Der Gelehrte. 7) Die Ahnenprobe. 8) Der wiederkehrende griechische Kaiser. — Die Ausstattung in Druck und Papier ist durchaus korrekt, sauber und elegant, und der Preis auf das Billigste gestellt, so daß ein jedes Bändchen nur 18 Gr. kostet. — Das gebildete Publikum wird diese Novellen-Ausgabe gewiß mit Vergnügen empfangen und sich auch besonders an den neuen Dichtergaben erfreuen, welche der berühmte Autor hier zum erstenmale darbietet.

Menschen und Gegenden

von

Karoline von Woltmann.

2 Bände. B. 1835. Geh. Preis 2 Rthlr. 6 Gr.

Diese leicht und anmuthig hingeworfenen Skizzen sind eben so reich an interessanten Reflexionen über Natur, Leben und Welt, als an seelenvollen Anklängen und Andeutungen eines vielseitig und tief ausgebildeten weiblichen Gemüths und erinnern zugleich in mancher Hinsicht an Göthe's unübertreffliche Darstellung der Menschen und Gegenden.

Für Töchter gebildeter Familien.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau ist erschienen und zu haben:

Lehrbuch der Weltgeschichte

für

Töchter Schulen und zum Privat-Unterricht
heranwachsender Mädchen

von

Friedrich Mösselt.

Fünfte verbesserte und stark vermehrte Auflage.

Mit Stahlstichen.

3 Bände, gr. 8. 1835. Preis 3 Rthlr. 25 Sgr.

Die Kenntniß der Geschichte, als die Grundlage aller Bildung, ist auch dem weiblichen Geschlecht unentbehrlich und mehr denn jemals bei demselben ein Hauptunterrichts-Gegenstand geworden. Obiges Lehrbuch, eben so lehrreich als bildend und unterhaltend in der reichen Auswahl, wie in der Darstellung der geschichtlichen Begebenheiten, ist seinem Zweck vollkommen entsprechend abgefaßt, und darf mit vollem Recht von neuem empfohlen werden. Den vier ersten Auflagen, die in wenigen Jahren sich vergriffen haben, ist allgemeiner Beifall zu Theil geworden. Die jetzt erschienene 5te Auflage ist abermals vermehrt und verbessert, und ohne den Preis zu erhöhen, mit meisterhaften Stahlstichen geziert worden.

Ein Auszug aus obigem Werke für Schulen ist unter folgendem Titel erschienen und zu haben:

Kleine Weltgeschichte für Töchter Schulen und zum Privat-Unterricht heranwachsender Mädchen, von Fr. Mösselt. 6te verb. und vermehrte Auflage. gr. 8. 1834. 6 Gr. oder 7½ Sgr.

Für Gymnasien und höhere Lehranstalten.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau ist so eben erschienen:

Die

Anfangsgründe der Logik.

Nebst einer

encyklopädischen Uebersicht der gesammten Wissenschaften.

Ein Leitfaden für das Studium der Philosophie auf höheren Lehranstalten

von

Karl Wilhelm Wetter.

gr. 8. 1835. Preis 14 Gr. oder 17½ Sgr.

Diejenigen Herren Professoren an höheren Lehranstalten, welche ihre Aufmerksamkeit obigem Werke zuwenden wollen, werden gewiß bald die Überzeugung erhalten, daß diese Logik, als höchst brauchbar und zur Einführung in Schulen zweckmäßig bearbeitet, von der öffentlichen Kritik bald anerkannt und empfohlen werden wird.

A. Nicolai aus Berlin

bezieht die bevorstehende Leipziger Michaeli-Messe wie bisher mit seinen Fabrikaten an:

extraf. Zephyr- und feine Tapissieriewolle, seidenen, wollenen u. baumwollenen Canevas in allen Farben und Breiten, fertigen und angef. Tapissier-Stickereien und den neuesten Stickmustern eigenen Verlags.

Das Lager ist ausserordentlich schön und reichhaltig assortirt und das Lokal das bisherige, Reichs-Strasse No. 500, jedoch im Verhältniss zu dem vergrößerten Lager bedeutend erweitert.

Flaschen - Lack

hellroth und schwarz — andere Farben auf Bestellung, — zum schnellen Verbrauch schon fein gestampft; ferner: Schnell-Dintenpulver, acht schwarze und rothe Dinte, Hamb. Schreibfedern, diverse Blei- und Rothstifte, alle Gattungen Siegelacke und Siegel Oblaten, so wie einfache, doppelte und Wiener Zündhölzer und diverse Zündschlägel etc., offerirt preiswerth zu altiger Abnahme ganz ergebenst, der Schreibmaterial-Fabrikant

E. F. W. Tietze,

Breslau, Schmiedebrücke No 66.

Stonsdorfer Doppelbier

die Flasche 1 Sgr. 8 Pf., ist wieder zu haben in der Brauerei des

E. Woywode,

Nicolai-Strasse, gelbe Marie.

Großes Torten-Ausschieben

welches heute Donnerstag den 17ten September zum Vergnügen der Damen stattfindet, wobei im Saal ein schönes Concert die geehrten Damen und Herren auf das angenehmste unterhalten wird, wozu ergebenst einladet

E. Holz, Confettier, Mathiasstraße No. 81.

Trompeten-Concert

findet heute den 17ten September von dem Musikk. Chor des Hochlöbl. Ersten Cuirassier-Regiments im Weiß-Garten statt, wozu ergebenst einladet

E. G. Gemeinhart.

Ein einzelner solider Mann wünscht zum 1sten November d. J. bei einer honetten Familie in der Nähe des Blücher-Platzes eine, wenn auch unmeublirte Wohnung von 2 Piecen zu miothen. Adressen bittet er in der Buchhandlung Aug. Schulz & Comp. (Albrechtsstrasse No. 57.) abgeben zu lassen.

Geschäftslocal-Vermietung.

In der Belle-Etage eines hiesigst am Ringe bele- genen gut renomirten Hauses, ist ein sehr geräumiges Local, bestehend aus einer Stube nebst großem ver- schlossenem Erd-Gr., welches sich seiner vortheilhaften Lage wegen besonders zu einer Schnittwaren Handlung eignen würde, zu vermietthen. Näheres im

Antrage, und Adress-Bureau
(im alten Rathhause eine Treppe hoch.)

Vermietung.

Schmiedebücke No. 17. im zweiten Stock, ist eine out meublirte Stube zu vermietthen und bald zu beziehen.

Eine herrschaftliche Herrenwohnung in einem schönen Hause auf schönem Plage ist von Michaeli ab zu ver- mietthen und das Nähere zu erfahren beim Commissionair Hermann, Obblauerstraße.

Angelkommene Fremde.

In dem 3 Bergen: Hr. Baron v. Buddenbrock, Kom- merherr, von Altwies. — In der gold. Gans: Herr Dr. Kreppecht, Gutsbes., von Bankwitz; Hr. v. Debschig, von Pellenstein; Hr. Feist, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Gutsbesitzerin v. Broniewska, aus Galizien. — Im gold- nen Schwerdt: Hr. Wagner Kaufm., von Varmen; Hr. Stark, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Calmus, Kaufm., von Berlin; Hr. Aur., Kaufm., von Magdeburg. — Im gold- nen Baum: Hr. v. Ribben, von Eichlesien. — Im deut- schen Haus: Hr. Redlich, Hauptmann v. d. 6ten Artillerie-Brigade; Hr. Allee, Hof-Voss-Secretair, von Berlin; Hr. Reichl, Oberleutnant, von Nisse; Hr. Steinbrück, Kauf- mann, von Bensfeld. — Im blauen Hirsch: Hr. Sti- ner, Gutsbes., von Falkenau; Hr. Puchelt, Amtsrath, von Nisse. — Im Kautenfranz: Hr. v. Ofus, Major, von Gleiwitz; Hr. Nicklaus, Gutsbes., Hr. Lucjorowski, Gutsbesitzer, beide a. d. G. H. Posen. — In 2 goldenen Löwen: Hr. Präf., Kaufm., von Brieg; Hr. v. Schmet-

tan, Lieutenant, von Bergel; Gutsbesitzerin v. Puffe, von Weidenbach; Hr. Steier, Wappenscheider, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Block, Amtsrath, von Schierau; Hr. Bramstedt, Kaufm., von Stettin. — In der gold. Krone: Hr. Braun, Referendar, von Glogau. — Im gr. Christoph: Hr. Triebel, Kaufm., von Erfurt. — Privat-Logis: Hr. v. Steinmann, Partikulier, von Hal- bischwerde; Hummerie No. 2; Hr. Pravit, Sänger, von Danzig, Obblauerstraße No. 55.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau. vom 16. September 1835.

Wechsel-Course.		Fr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	142½	—
Hamburg in Banco	a Vista	152½	152½
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152½	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. 28. 1	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103½
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsb. u. g.	2 Mon.	—	103½
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103½	—
Berlin	a Vista	—	99½
Ditto	2 Mon.	—	99½
Geld-Course.		Fr. Courant.	
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	—	—	113½
Louisd'or	—	—	113½
Poln. Courant	—	101½	—
Effecten-Course.		Fr. Courant.	
Staats-Schuld-Scheine	4	—	101½
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Bankhandl. Präm. - Sch. à 50 Rthl.	—	60	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103½	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	104½	—
Ditto Gerechtigkeits ditto	4½	82½	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107½	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107½	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4½	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuss. Maaß.) Breslau, den 16. September 1835.

Höchster:				Mittler:				Niedrigster:			
Weizen	1 Rthlr. 16 Sgr.	2 Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr.	2 Pf.	—	—	1 Rthlr. 4 Sgr.	2 Pf.	—	—
Roggen	1 Rthlr. 25 Sgr.	2 Pf.	—	1 Rthlr. 24 Sgr.	6 Pf.	—	—	1 Rthlr. 24 Sgr.	2 Pf.	—	—
Gerste	1 Rthlr. 21 Sgr.	2 Pf.	—	1 Rthlr. 20 Sgr.	6 Pf.	—	—	1 Rthlr. 20 Sgr.	2 Pf.	—	—
Haer	1 Rthlr. 16 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr. 15 Sgr.	9 Pf.	—	—	1 Rthlr. 15 Sgr.	2 Pf.	—	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage des
Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.